

Vergleich zu jenen einen ausgezeichneten Graswuchs. Dies verdanken sie der in der Nähe des Waldes stets erfolgenden stärkern Taubildung; denn der Tau hält hier länger in den Tag hinein an und beginnt am Abend sich früher zu bilden als im freien Felde. Ferner danken sie es der Abhaltung der saugenden Sonnenstrahlen, soweit zu gewissen Tageszeiten der Schatten des Waldes reicht. Wer Gelegenheit gehabt hat, dies zu beobachten, der wird den wohltätigen Einfluß des Waldes in diesem Falle ohne weiteres zugeben, so daß es eines Beweises gar nicht bedarf. Überhaupt ist in Waldgegenden die Futternot des Jahres 1893 nicht halb so fühlbar geworden wie in den waldlosen Bezirken, und diese einfache Erfahrung spricht mehr für den öffentlichen Nutzen des Waldes als ein aus der Wissenschaft abgeleiteter Beweis.

5. Die Annahme, daß die Luft im Walde einen hohen Ozongehalt habe und demnach erfrischend und von heilkräftiger Wirkung sei, ist durch fortgesetzte Beobachtungen der forstmeteorologischen Stationen bestätigt. Daß die Waldluft ohnehin eine reinere und für die Atmungsorgane zuträglichere sein muß als die Stadtluft, ergibt sich schon daraus, daß der Wald den Kreislauf des Sauerstoffs und Kohlenstoffs vermitteln hilft, indem er die schädliche Kohlenensäure der Luft entnimmt, den Kohlenstoff als Holz anlegt und den Sauerstoff an die Luft wieder abgibt. Diese Aufgabe, nämlich die Bestandteile der Atmosphäre im richtigen Gleichgewichte zu erhalten, hat zwar die gesamte Pflanzendecke der Erde, in erhöhtem Grade aber kommt sie dem Walde zu. Das tritt am deutlichsten hervor, wenn Felder und Wiesen abgeerntet sind und der sonstige niedere Pflanzenwuchs gegen Ende des Sommers seinen Abschluß gefunden hat. Dann sucht der Bewohner der Ebene die Sommerfrische im waldbedeckten Gebirge auf, um hier Erholung und Stärkung zu finden. Und nun kommen wir auf einen Punkt, der noch viel zu wenig gewürdigt wird: Die Bedeutung des Waldes einerseits für die Erholungsuchenden und anderseits für die Gebirgsbewohner. Er ist der Magnet, der den gewaltigen Strom der Tausende von Wandrern, der für die Gebirgler eine ganz erhebliche Einnahmequelle bildet, alljährlich nach den Bergen zieht. Oder glaubt man wirklich im Ernst, daß — wären zum Beispiel die Thüringer Berge und der Harz ohne Wald — es auch nur einem einzigen Reisenden einfallen dürfte, in den kahlen, sonnedurchglühten Bergen herumzusteigen, oder daß nur eine einzige Familie in dem nackten Gestein ihre Sommerfrische aufschlagen, ein Gasthaus, ein Bad dort seine Pforten öffnen würde? Jene ganz bedeutende Einnahmequelle, mit welcher die Gebirgler rechnen müssen, würde sehr bald versiegen und das nackte Bergland über lang oder kurz von seinen Bewohnern verlassen werden.

6. Von kurzfristigen Leuten hört man nun oft die Ansicht aussprechen, daß man bei den jetzigen Verkehrsmitteln den einheimischen Verbrauch